

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 48.

Laasphe, Mittwoch den 16. Juni 1897.

22. Jahrgang.

W Laasphe, 15. Juni 1897.
(Nachdruck verboten.)

Die Friedensverhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei

wollen noch immer schlecht vom Flecke rücken. Von einigen Seiten war befürwortet worden, ganz Thessalien oder doch einen erheblichen Theil dieser Provinz bis zur Abtragung der Kriegsschadigungsgelder im Besitze der Türkei zu lassen. Nach Ansicht der russischen Zeitung „Nowaja Wremja“ würde eine solche Abmachung jedoch den Ruin Griechenlands vollenden. Thessalien sei, wie jedermann bekannt, die Kornkammer Griechenlands, und eine länger noch andauernde Besetzung des Landes durch die Truppen Edhem Paschas würde das besiegte Volk unbedingt der Hungersnoth überantworten. Es mag sein, daß die Petersburger Zeitung Recht hat mit diesem Einwurf, haben die Griechen doch zur Zeit weder Geld noch Kredit um Brotfrucht in größeren Mengen vom Auslande zu beziehen. Aber man geht wohl nicht fehl, wenn das Blatt in dieser Angelegenheit der russischen Regierung als Sprachrohr dient, und diese würde wohl, wenn jener Einwurf Europa nicht plausibel genug erscheint, nicht um andere Einwände gegen die Besetzung Thessaliens verlegen sein, sucht sie doch mit allen Kräften zu verhindern, daß die Türkei irgendwelchen Nutzen aus ihrem Siege zieht. Den letzten Nachrichten zufolge sollen die Mächte bez. der Friedensverhandlungen mit Rußland übereinstimmen und einstimmig beschlossen haben, bei der Türkei auf sofortige Räumung Thessaliens und Niederdrückung aller Annexionsgelüste zu wirken. Auch die Höhe der Kriegskostenentschädigung soll möglichst von 6 Millionen Pfund auf 4 Millionen Pfund ermäßigt werden. Im Gegensatz zu dieser Nachricht von der Einigkeit der Mächte steht eine Meldung, die nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge glaubhafter erscheint, nach welcher nämlich die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertretern der Mächte in Konstantinopel niemals so groß wie augenblicklich waren und wonach es nicht als ausgeschlossen gelten kann, daß die Friedensfrage noch erhebliche Verstimmungen im europäischen Konzert herbeiführt.

Die Pforte denkt unter diesen Umständen nicht daran, Thessalien sofort zu räumen. Sie will erklärlicherweise dieses Faustpfand nur allmählich aus den Händen geben und zwar nach Maßgabe der griechischen Bereitwilligkeit, die festgesetzten Friedensbedingungen auch wirklich zu halten. Auch wünscht die türkische Regierung noch immer, und zwar schon allein um ihrem, ob des dreifachen griechischen Angriffes und der Nichtvollendung seines Sieges aufgeregten Volke eine Genugthuung zu verschaffen, eine erhebliche Grenzregulierung im Norden des Tempethales und am Paß Zorjaya.

Eine Ausnutzung ihres Sieges, wie sie im gleichen Falle bei anderen Mächten selbstverständlich, begehrt die Türkei nicht, weil sie weiß, daß dies einfach eine Unmöglichkeit ist. Trotz der türkischen Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit hat das Osmanenreich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer mehr von den letzten Resten ehemaligen Ansehens verloren. Es ist unter europäischer Vormundschaft gerathen und infolge der Versumpftheit seiner Regierung und einer über die Mächte verlotterten Verwaltung finanziell an allen Gliedern gefesselt worden. Deshalb muß es sich behandeln lassen wie ein Paria unter den Staaten und findet Widerstand bei den bescheidensten und gerechtesten Forderungen. Vielleicht ist das Gefühl für das Schmachvolle dieses Zustandes gegenwärtig auch im Sultanpalaste etwas lebhafter geworden, und die türkische Regierung ergreift jetzt Maßregeln, um in etwa ihrem Lande und Volke das Ansehen in Europa zu erringen, das es nach dem Maße seiner Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit im soeben beendeten Kriege verdient.

A. C.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 15. Juni 1897.

Nachlese aus dem Tauschprozeß halten die Zeitungen. Der freigesprochene Kriminalkommissar v. Tausch, sowie der durchtriebene Zeitungsschreiber v. Lühov sind in den Hintergrund getreten; im Vordergrund steht ein berüchtigter Gauner, der frühere Polizeispion Normann-Schumann, dem in Deutschland der Boden zu heiß geworden ist. Dieser Schuft hat eine Regierung gegen die andere gehegt und seine Geschäfte gleichzeitig mit verschiedenen politischen Parteien gemacht. Er war z. B. ein eifriger Mitarbeiter des „Vorwärts“, ein Umstand, dessen Bekanntgabe dem sozialdemokratischen Hauptblatt recht unangenehm ist.

Was heutzutage findigen Leuten noch alles möglich ist, das zeigt eine im Prozeß hervorgetretene heitere Thatsache. Es ergab sich nämlich, daß der Schriftsteller Maximilian Harden und der Posener Oberbürgermeister August Wittling leibliche Brüder aus einer und derselben Ehe und die Söhne des jüdischen Demokraten Wittkowski sind. Jeder dient einer anderen Partei, jeder hat sich einen anderen Namen zurecht gemacht.

Zu der Namensänderung dieser beiden leiblichen Brüder Wittkowski, von denen der eine sich Maximilian Harden, der andere August Wittling nennt, bemerkt der Reichsbote: Wenn man heute die Firmenschilder von Decknamen, die für den unlauteren Wettbewerb erfunden werden, mit Recht und Erfolg zu reinigen sucht, so fragt man sich: Ist die Annahme anderer Namen, um die Wahrheit der Person zu verdecken, nicht noch ein schlimmerer Wettbewerb, als die falschen Namen auf Firmenschildern? Die Tendenz ist doch dieselbe.

Im preussischen Landtage soll noch die Novelle zum Vereinsgesetz, die die Gemüter so mächtig erregt hat, wie

lange kein Gesetzentwurf, zur Verabschiedung gebracht werden. Ueber das Schicksal des Entwurfs bestehen noch immer Zweifel und Ungewißheit: mag aber die Entscheidung fallen, wie sie will, auf der einen oder der anderen Seite wird sie immer Streit und Unzufriedenheit hervorrufen. Gelangen schließlich die verschärften Bestimmungen gegen die Vereins- und Versammlungsfreiheit zur Annahme, so wird die Linke toben, wird die Borlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses Gesetz oder fällt sie ganz, so wird sich auf der Rechten ein Sturm des Unmuths und der Entrüstung geltend machen, dessen Folgen deutlich genug wahrnehmbar werden dürfen. Daß im Reichstage die Handwerkervorlage zur entgeltlichen Annahme gelangen und in der bestehenden Fassung die Genehmigung des Bundesrates erhalten wird, gilt allgemein als sicher. Diese Aussicht ist aber auch beinahe die einzige erfreuliche, welche die nächste Zukunft unserer inneren Politik eröffnet. Daß der Reichstag noch mit einer Marinevorlage in dieser Session überrascht werden sollte, wird von offiziöser Seite dementirt.

Von den politischen Ereignissen des Auslandes gebührt den Vorgängen im Orient noch immer der erste Platz. Daß die gegenwärtigen Friedensverhandlungen, welche sich im Schneefengang vorwärts bewegen, so besonders Interesse beanspruchen könnten, kann man freilich nicht behaupten, immerhin konzentriert sich aber auch heute noch die diplomatische Thätigkeit Gesamt-Europas auf diesen einen Punkt, sodaß man denselben schon um dieser Thatsache willen nicht aus dem Auge verlieren darf. Ueber die Festsetzung der Friedensbedingungen sind zwischen den vermittelnden Mächten wiederholt Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen; am Ende ist das Friedensbedürfnis, besonders in Griechenland, aber doch ein so allgemeines und dringendes geworden, daß man sich wohl oder übel über alle begründeten und unbegründeten Bedenken hinwegsetzen und den Abschluß des endgültigen Friedens, so gut es geht, wird beschleunigen müssen. Der außerordentlich umständliche Geschäftsgang, den die Vertreter der europäischen Kabinette in Konstantinopel behufs Beilegung auftretender Differenzen einzuschlagen haben, verzögert das Zustandekommen des Friedenswerkes in recht empfindlicher Weise; immerhin hofft man, daß die Krönung des Werkes in allernächster Zeit gelingen werde. Skreta soll ein autonomes Fürstenthum werden; die Botschafter haben ihm folgende Verfassung zugesagt: A. Der Fürst. 1. Er wird ein Christ und ein Fremder sein, erwählt von den Mächten und anerkannt vom Sultan; 2. er wird haben ein Vetorecht gegen alle von der Nationalversammlung angenommenen Gesetzentwürfe; 3. das Recht zu begnadigen und Amnestien zu erlassen; 4. das Recht, alle Beamten zu ernennen, Christen und Mohammedaner, wobei persönliche Tüchtigkeit und lokale Bedürfnisse in Betracht zu ziehen sind; 5. die oberste Kontrolle über die bewaffnete Macht des Landes. B. Die Nationalver-

Verschwunden.

Erzählung von Wald August König.

(Fortsetzung.)

„Weshalb? Es konnte ja Vielen bekannt sein, daß der Stein lose war, und wenn der Hauseigentümer ihn wieder fest legen lassen wollte, so konnte mir das doch nicht auffallen.“

Dagegen ließ sich allerdings nichts einwenden, man mußte diese Versicherung als völlig berechtigt gelten lassen. „Ueber die Beurtheilung Schlickums hat der Hausfrier wohl auch nicht mit Ihnen gesprochen?“ fragte Paul nach einer Pause.

„Er nannte ihn nur Zuchthausler, und die Familie Schlickum haßt er glühend.“

„Weil er weiß, daß sie die Unschuld des Verurtheilten an den Tag bringen will; sein Haß beweist, daß er daraus für sich unangenehme Folgen fürchtet. Haben Sie uns noch irgend etwas zu sagen?“

„Ich möchte nicht, was!“

„Gefaut haben Sie das Haus noch nicht?“

„Nein, hab' auch keine sonderliche Lust dazu.“

„Ihan Sie es nicht, denn abgesehen davon, daß Sie sich nur Lasten und Sorgen aufbürden, kann man auch nicht wissen, in welcher Weise über das Vermögen des Hausfriers verfügt wird.“

„Sie glauben also an die Verhaftung?“

„Er wird der gerechten Strafe nicht entgehen,“ sagte Paul, der wieder auf und nieder wanderte. „Einstweilen danken wir Ihnen, Meister, seien Sie überzeugt, daß wir halten werden, was wir Ihnen versprochen haben. Ich darf Ihnen jetzt kein Geld anbieten, weil dies zu der

Beschuldigung führen könnte, daß ich Sie bestochen habe, aber sobald die Sache soweit erledigt ist, werde ich mich überzeugen, in welcher Weise Ihnen am besten unter die Arme gegriffen werden kann.“

Meister Forster trank sein Glas aus und verabschiedete sich, man konnte ihm ansehen, daß er mit schweren Sorgen sich enternte.

„Dem Himmel sei Dank!“ sagte Elsa. „Jetzt ist doch ein Lichtstrahl in das Dunkel gefallen, unsere Vermuthungen waren begründet.“

„Und doch bleibt noch Vieles dunkel,“ erwiderte Paul. „Nehmen wir an, der Hausfrier habe das Portefeuille unter die Steinplatte gelegt, wie ist es in seinen Besitz gekommen? Und wo sind die verschwundenen Werthpapiere?“

„Die Untersuchung wird das wohl ergeben! Ich bin überzeugt, der Matrose hätte darüber Auskunft geben können, er hat dem Hausfrier damit gedroht, und deshalb mußte er sterben.“

„Und Du glaubst nicht an die Aussagen Gures früheren Kassenbeneders?“ fragte Paul gedankenvoll.

„Nein, ich kann es nicht, sie lauten unwahrscheinlich.“

„Und dennoch liegt die Möglichkeit nahe.“

„Ich kann das nicht zugeben, diese Aussagen werfen auf meinen Vater einen entehrenden Verdacht.“

„Das allerdings, aber solche Rücksichten dürfen uns nicht abhalten, die Wahrheit zu erforschen. Schlickum behauptet ja auch, in jener für ihn verhängnißvollen Nacht Deinen Vater verfolgt zu haben, Graf Starenfels will ebenfalls sichere Spuren gefunden haben.“

„Wie aber wäre dann das Portefeuille in die Hände des Hausfriers oder einer anderen Person gekommen?“ fragte Elsa hastig.

„Es könnte ihm gestohlen oder geraubt worden sein!“ „Das sind Vermuthungen, die auf sehr schwachen Stützen ruhen. Ich behaupte noch immer, daß die Leiche beraubt worden ist.“

Paul schüttelte zweifelnd das Haupt.

„Wir werden vielleicht nie die Wahrheit erfahren,“ sagte er, der Hausfrier wird nichts gestehen. Der Matrose ist todt, und die Aussagen des Schneiders, so schwer sie auch in die Waagschale fallen, können möglicherweise mit Erfolg bestritten werden.“

Elsa blickte ihn betroffen an.

„Hat Ball sich nicht eines Meineids schuldig gemacht?“ erwiderte sie. „Wird der Untersuchungsrichter, wenn er dies erfährt, ihn auf freiem Fuß lassen?“

„Nein, das glaube ich nicht.“

„Nun wohl, ist die Untersuchung einmal eröffnet, dann werden sich auch Beweise finden. Wir haben nun das Unferige gethan, das Weitere müssen wir dem Scharfsinn des Richters überlassen. Wolfgang!“

Paul blieb stehen und wandte sich um, sein Blick ruhte auf dem Vetter, der auf der Schwelle des Zimmers stand, beschmuht und durchnäht, wie Giner, der von einer langen Wanderung auf ungetrübten Wegen heimkehrte.

Elsa hatte sich rasch erhoben und war auf ihn zugeeilt, sie erfaßte seine Hand und zog ihn hinein, voll ernster Besorgniß und herzlichster Theilnahme blickte sie ihn an.

„Hast Du gefunden, was Du suchtest?“ fragte sie.

„Nein,“ erwiderte er, indem er sich in einen Sessel niederließ und den nassen Hut auf den Boden fallen ließ, „alle Mühe war vergeblich.“

„Gott sei gelobt!“ flüsterte das Mädchen, während es dem Bruder ein Glas Wein überreichte.

Jammlung 1. wird aus Christen und Mohammedanern zusammengelegt, die getrennt im Verhältnis zu der Bevölkerungsziffer der beiden Konfessionen gewählt werden; 2. wird alle zwei Jahre und in besonderen Fällen einberufen; 3. wird das Budget und alle Gesetze mit einfacher Mehrheit angenommen. C. Finanzen. 1. Direkte und indirekte Steuern ohne Ausnahme, die Einnahmen aus den Domänen, Salinen u., von Posten und Telegraphen mit Ausnahme derjenigen, die fremden Regierungen oder Compagnien gehören, werden dem Schatz der Insel zugeführt. 2. Ein Tribut von 10000 Pfund Sterling (20.000 Mark) wird jährlich nach Ablauf von 5 Jahren dem kaiserlichen Schatz gezahlt. D. Die bewaffnete Macht. 1. Die türkischen Truppen sollen nicht auf der Insel erhalten bleiben. 2. Das Gendarmecorps, das, wenn notwendig unter dem Befehl von einem oder verschiedenen fremden Offizieren stehen wird, soll mit Aufrechterhaltung der Ordnung betraut werden unter dem Beistande von Abteilungen fremder Truppen. 3. Bei dem Abzuge dieser Abteilungen und um deren Stelle einzunehmen wird eine Lokalmiliz organisiert. E. Die Sprache. Griechisch, das von allen Einwohnern gesprochen wird, soll die offizielle Sprache sein. Gesetze, Verordnungen und amtliche Kundmachungen werden gleichzeitig auch in türkischer Sprache veröffentlicht. F. Die Flagge. Kreta wird seine eigene Flagge haben.

Aus der französischen Hauptstadt ist Sonntag Abend die Nachricht von einem, zum Glück völlig mißlungenen Attentat auf den Präsidenten der Republik eingegangen. Als sich Präsident Faure heute Nachmittag zu den Kernen nach Longchamp begab, feuerte ein junger Mann einen Revolvererschuß auf den Präsidenten ab. Der Schuß hat Niemanden getroffen. Der Verbrecher wurde sofort verhaftet und fanden sich bei ihm Waffen und Bombenstücke vor.

Aus den letzten Feststellungen ergibt sich, daß auf den Präsidenten Faure nicht Revolvergeschosse abgegeben wurden, sondern daß es sich um ein gußeisernes Rohr mit einer Pulverladung handelt, die im Augenblicke der Vorbeifahrt des Präsidenten explodirte. Neben dem Rohre fand man eine Schmähschrift gegen den Präsidenten Faure, ein Pistol, einen Schlagring und ein kleines Dolchmesser, auf dem Todesdrohungen gegen den Präsidenten Faure eingraviert sind.

In Oesterreich befindet sich die Unzufriedenheit der Deutschen mit den Sprachenverordnungen noch immer im Wachsen; man setzt alle Hebel in Bewegung, um die Neuordnung zu stützen. Kaiser Franz Joseph, welcher der Ansicht ist, daß die Verordnungen den Deutschen keinen Nachteil bringen könnten, ist über die fortgesetzte Obstruktion sehr ungehalten und hat seinem Unwillen auch wiederholt in nicht mißzuverstehender Weise Ausdruck gegeben. In der vielsprachigen habsburgischen Doppelmonarchie gehört eben die Regelung der Sprachenfrage zu den schwierigsten und undankbarsten Regierungsaufgaben. In Spanien hat Canovas del Castillo das Staatsruder in der Hand behalten; sollte es ihm nicht gelingen, das Staatsruder nach Wunsch vorwärts zu bringen, so wird Sagasta an seine Stelle treten, der sehr verheißungsvoll erklärt hat, für alle schwierigen Fragen eine Lösung bereit zu halten.

England schwebt wieder einmal in Nöten. Die Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses in Sachen des Jameson'schen Einfalles in Transvaal haben recht belastendes Material für den Kolonialminister Chamberlain zu Tage gefördert. Ein großer Theil der Preise fordert der Minister nun sehr entschieden auf, sich entweder von dem auf ihn gefallenen Verdacht zu reinigen, oder von seinem Amte zurückzutreten. Nun, soweit wir Mr. Chamberlain kennen, wird er weder das eine noch das andere thun; daß die Regierung auf die tüchtige Kraft verzichten sollte, darf gleichfalls als ausgeschlossen gelten. Daß Chamberlain aber um den Einfall Jameson's

gewußt und denselben gutgeheißen hat, weiß nun alle Welt, da hilft kein Streiten und kein Raisonnieren. Recht unangelegentlich kommt dem braven John Bull auch die neuerdings wieder in Egypten zu Tage getretene Bewegung, die sich gegen die Okkupation des Nillandes durch die Engländer wendet. Am Ende wird den letzteren aber doch nichts anderes übrig bleiben, als zum Wanderstabe zu greifen.

In Sofia soll Fürst Ferdinand wieder einmal die Proklamierung Bulgariens zum Königreich vorbereiten; der Sultan soll dem Plane geneigt sein.

Ein Biß in den sauren Apfel.

Die Getreidebörse will sich bekanntlich nicht gefallen lassen, daß bei der Aufzeichnung der Preise für das an der Börse gehandelte Getreide Vertreter der Landwirthe zugegen sind und mitwirken, wie es das neue Börsengesetz vorschreibt. Alle möglichen Auswege haben die Börsenherren ergriffen, um ihren Handel nicht mehr als Börse erscheinen zu lassen und nicht mehr unter das lästige Börsengesetz zu fallen. In Berlin sind sie aus dem Börsengebäude ausgezogen wie die Kinder Israel aus dem bösen Egyptenlande und haben sich in dem Feenpalast eine neue Stätte gesucht in dem Glauben, daß ihnen und ihrem Handel dort das neue Börsengesetz nichts anhaben dürfte. Das ist so eine Zeit lang gegangen. Man hat sich einige Monate ohne eigentliche Börse und ohne geordnete Feststellung und Aufzeichnung der Preise für die Brotsucht beholfen, aber jetzt ist der Widerstand der Getreidebörse durchbrochen. Wie aus Königsberg gemeldet wird, ist die von der dortigen Kaufmannschaft neu eingereichte Börsen-Ordnung von der Regierung genehmigt worden. In dieser Börsenordnung ist die Vertretung der Landwirtschaft durch Abgeordnete der ostpreussischen Landwirtschaftskammer ganz im Sinne des neuen Börsengesetzes und seiner preussischen Ausführungsbestimmungen, sowie des Landwirtschaftskammergesetzes vorgesehen. Dort ist also das Börsengesetz durchgeführt und man sagt sich: was die Königsberger Börse, die doch vorzugsweise am Getreidehandel betheiligt ist, tragen kann, warum soll das die Berliner Börse nicht tragen können? Die „Königsb. Ztg.“ berichtet darüber:

„Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat nach einem dem Vorleseramt der hiesigen Kaufmannschaft heute zugegangenen Erlaß die von letzterem am 19. v. M. eingereichte Börsenordnung für Königsberg genehmigt. Die Börsenordnung tritt am nächsten Tage nach ihrer Veröffentlichung im „Amtsblatte“ der hiesigen königlichen Regierung in Kraft. — Bei der Einreichung der Börsenordnung hatte das Vorleseramt als selbstverständliche Voraussetzung ausgesprochen, daß, wenn für andere preussische Provinzen die Bestimmung wegen der Mitwirkung von Vertretern der Landwirtschaft gemildert werden sollte, die gleichen Zugeständnisse auch der hiesigen Börse gewährt werden. — Der Herr Handelsminister hat sich darauf zur Revision der Börsenordnung bereit erklärt, falls in der Folge an einer der preussischen Provinzen die Mitwirkung von Vertretern der Landwirtschaft in einer den Wünschen der hiesigen Kaufmannschaft mehr entsprechenden Weise geordnet werden sollte.“

* Dem „Sauerländischen Gebirgsboten“ entnehmen wir folgenden

Bericht über die Wirksamkeit der sauerländischen Genossenschaften m. b. H. zur Verwertung der Beeren.

Im verfloffenen Jahre bildete sich infolge Anregung des Sauerländischen Gebirgsvereins eine Genossenschaft m. b. H. mit dem Sitze in Meischede, um die vielen in unseren sauerländischen Bergen wachsenden Beeren auf irgend eine Weise zu verwerten und dadurch dem ärmeren Teile der Bevölkerung in den hoch gelegenen Orten, die fast ohne jede Industrie sind, lohnenden Verdienst zu schaffen. So vielen Frauen und Kindern, welche ab und zu halbe und ganze Tage keine Beschäftigung haben, sollte durch Sammeln von Beeren Arbeitsgelegenheit geboten werden.

Besonders war beabsichtigt, die in Unmassen wachsenden Wald- oder Heidelbeeren, die bis jetzt fast sämtlich im Walde verkommen und höchstens dem Wilde als Delikatessen dienen, soweit wie möglich dem menschlichen Konsum zu übergeben.

Zu diesem Zwecke wurden von der gebildeten Genossenschaft in vielen Orten des Sauerlandes, besonders dort, wo wenig Arbeit zu finden, Sammelstellen errichtet, um den Beerenjammern zu von der Genossenschaft festgesetzten Preisen die geernteten Beeren abzunehmen, und zwar gegen baares Geld und nicht wie es früher von den Aufkäufern geschah, gegen Entnahme von Waaren.

vielmehr uns Videns später die Summe zurückzahlen, die Kreditoren aber behaupten, er sei verpflichtet, der Masse später das Geld zu übergeben, da am Tage der Erhebung das Haus schon insolvent gewesen sei. An der Spitze der Kreditoren steht Silberberg von ihm geht die Sache aus, und er hat mit einem Prozeß gedroht, wenn Onkel Gottfried nicht freiwillig die Summe zahlen will. Onkel Gottfried ist entschlossen, dem Richter die Entscheidung anheimzustellen und den Prozeß bis zur letzten Instanz durchzuführen, wenn wir damit einverstanden sind; er glaubt, daß wir diesen Prozeß nicht verlieren können.

Wolfgang blickte seine Schwester erwartungsvoll an.

„Und wie denkst Du darüber?“ fragte er.

„Ich verzichte auf meinen Anteil.“

„Das ist das einzig richtige!“ nickte Wolfgang.

„Dieses Geld gehört nicht uns, es gehört den Gläubigern unseres Vaters, und ich für meine Person werde keinen Pfennig davon annehmen.“

„Aber es müßte doch zuvor festgestellt werden, ob die Gläubiger wirklich berechtigt sind, dieses Geld zu beanspruchen.“ warf Paul ein. „Ich habe den Brief Deines Vaters gelesen, aus ihm geht klar hervor, daß er auf die Rückzahlung des Geldes verzichtet.“

„Will Dein Vater den Prozeß für seine Person führen und sein eigenes Interesse dabei wahrnehmen, so kann ich ihm das ja nicht verbieten.“ fiel Wolfgang ihm in's Wort, „er muß ja wissen, ob er diese Summe als eine rechtmäßige Schenkung betrachten darf.“

„Nein, nein, er will das Geld nicht behalten, er will es nur Euch sichern und ich gebe Dir zu bedenken, daß es eine bedeutende Summe ist.“

„Und handle es sich um eine Million, ich würde nicht anders handeln.“ sagte Wolfgang entschlossen; „man soll mir nicht den Vorwurf machen können, ich habe mich auf Kosten der Gläubiger meines Vaters bereichert.“

„Elsa nickte zustimmend.“

„Ich hatte Onkel Gottfried schon erklärt, daß Du ihm diese Antwort geben würdest.“ sagte sie; „aber er

Diese Sammelstellen führen nun die aufgekauften Beeren entweder direkt an die Konsumenten ab oder senden dieselben an die Centralstelle in Meischede, wo sie je nach Nachfrage entweder weiter verhandelt, oder gepreßt, getrocknet und auch zu Kompot eingekocht werden.

Im ersten Betriebsjahre war, wie bei jedem neuen Unternehmen, mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen, zumal auch die Leitung auf einem gänzlich unbekannten Terrain operierte. Dazu kam, daß der verfloffene Sommer gerade während der Sammelzeit nicht einen vollenden Regenwetter brachte, wodurch namentlich der Rohverhand der Waldbeeren, deren Abiaz ja am meisten in's Auge gefaßt war, beinahe unmöglich gemacht wurde. Der Versand der Waldbeere ist bei ihrer Saftfülle schon schwierig, wenn dieselben ganz trocken gesammelt sind, feuchte Beeren aber erhitzen sich stets im Korbe mehr, die Schalen platzen leichter, die Beeren werden unansehnlicher und der Marktwert wird geringer. — Infolge dieser für den Rohverhand bösen Eigenschaften, ist auch die Möglichkeit genommen, auf weitere Entfernung Abiaz zu finden, was mehrere Versuche in Berlin lehrten.

Im allgemeinen war die Nachfrage nach Beeren trotz des neuen, wenig gekannten Unternehmens eine gute und konnten auch fast alle Aufträge von Händlern und Privaten (namentlich war die Nachfrage von letzteren in Preisbeeren, Preisel- und Waldbeerkompot eine große) ausgeführt werden, und beschäftigten zahlreiche Nachbestellungen die Aufmerksamkeit der Käufer mit Güte und Preis der gelieferten Waaren.

Ein großer Teil der eingelieferten Waldbeeren wurde an der Centralstelle gefeilter und vergohren, und ruht nun im Lagerkeller, um demnächst dem Konsume übergeben zu werden. In der am 8. April im Hotel Hoff zu Meischede abgehaltenen Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates wurde von einigen Jägern Heidelbeeren gelöst und fanden sämtliche entnommenen Proben den Befall der Anwesenenden, alle waren erstaunt über das schöne, angenehme Getränk. Der gebrauchte Wein besitzt frischen, reinen Geschmack, prachtvolle, leuchtend rote Farbe und fordert ordentlich zum Trinken heraus, jedoch die allgemeine Ansicht war, daß eine rege Nachfrage nach dem geschaffenen Getränk nicht fehlen würde; etwa 7000 Liter hatten der dortigen Trinker.

Trotz der geringen eingeforderten Summe von ca. 3000 M. (die gesamte gezeichnete Aktiensumme beträgt 9950 in 117 Aktien und wurde nur die Hälfte der ersten gezeichneten Aktie erhoben) hat die junge Genossenschaft doch für 3187 M. Beeren angelauft und zwar

18 944 Pfd. Waldbeeren,
6 131 „ Preisbeeren,
8 431 „ Himbeeren.

Wenn die Summe von 3187 M. auf den ersten Blick auch gering erscheinen mag, so ist aber zu bedenken, daß dieselbe nur armen Leuten zukommt, denen baares Geld sehr spärlich in die Hand kommt, und daß mit dieser Summe manches Brot gekauft werden kann.

Für die Aktionäre der Genossenschaft stellte sich auch die Bilanz günstig, dank der vorzüglichen Geschäftsführung des Vorstandes und der Leitung. Im neuen Geschäftsjahre soll das Hauptaugenmerk auf den Verkauf von gepreßtem, rohem Heidelbeersaft gerichtet werden. Dieser Saft wandert nämlich in großen Mengen in's Ausland, namentlich nach Frankreich zur Bereitung von Rotwein, um dann nachher wieder in Deutschland zu hohen Preisen verkauft zu werden. Hoffentlich sehen es die Deutschen bald ein, daß unser Wald- oder Heidelbeersaft sehr gut die billigeren französischen Rotweine als Genußmittel, und namentlich als Medizinalkalwein bei Magen- und Halsleiden, besonders bei Darmkatarrhen mindestens zu ersetzen vermag.

Wir wünschen der rührigen Genossenschaft, daß es ihr gelingen möge, gerade in Nothzeit gute Abiazquellen zu finden, da durch Herstellung desselben große Mengen Heidelbeeren verbraucht werden, die Sammler nach Beleben liefern und recht viel Geld verdienen können, was ja der Zweck des Unternehmens ist.

Möchten der in unserem Kreise zu gründenden Genossenschaft vorstehende Angaben ein Ansporn und Fingergeld zu erproblicher Wirksamkeit sein — an segensreichen Erfolgen wird es auch ihr gewiß nicht fehlen.

Kurze Mittheilungen.

— Wichtig für ehemalige Kriegstheilnehmer! Der Staatssekretär des Reichspostamts hat die Reichspostamtskassen angewiesen, Postsendungen, welche sich auf Unterstützungsaufträge auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 beziehen, portofrei zu befördern, falls die betr. Sendungen die Bezeichnung „Militaria“ tragen und

meinte, Du verdest Dich doch befinden, da es sich um eine so große Summe handle.“

„Bestimmen? Nimmermehr! Aber eine andere Frage ist es, ob Onkel Gottfried die große Summe aus dem Geschäft herausnehmen kann, ohne dabei sich selbst in Verlegenheit zu bringen.“

„Mein zukünftiger Schwiegervater hat sich schon bereit erklärt, uns die Summe zu übergeben,“ erwiderte Paul.

„Dann stände ja der Auszahlung nichts im Wege, und mir wäre es lieb, wenn die Forderung Silberberg's erledigt würde.“

„Du willst es also nicht anders?“ fragte Paul.

„Nein, Elsa und ich verzichten auf das Geld, und ich glaube, daß Dein Vater diesen Entschluß billigen wird, er denkt ja in diesem Punkte, wie man es „von einem Ehrenmanne erwarten darf.“

Paul hatte langsam seine Handschuhe angezogen, er nahm jetzt seinen Hut.

„Dann kann die Angelegenheit in den nächsten Tagen geordnet werden,“ sagte er. „Silberberg wird allerdings behaupten, wir hätten nicht den Muth gehabt, dem Richter die Entscheidung zu überlassen, aber —“

„Silberberg mag behaupten, was ihm beliebt,“ fiel Wolfgang ihm in die Rede, „nur soll er sich vor Unwahrheiten hüten, die unserer Ehre zu nahe treten; ich würde in diesem Falle mich genöthigt sehen ihn dafür zur Verantwortung zu ziehen. Du willst uns schon verlassen?“

„Das Eifen muß jetzt geschmiedet werden, ich gehe ohne Verzug zum Untersuchungsrichter.“

„Betrifft es die Ermordung des Matrosen?“

„In erster Reihe ja.“

„Du glaubst den Mörder entdeckt zu haben?“

„Wenigstens hoffe ich es,“ erwiderte Paul, während er dem Mädchen einen bedeutungsvollen Blick zuwarf.

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Dienstfiegel der Orts- oder einer sonstigen ein Dienstfiegel führenden Behörde versehen sind.

Aus Gram über die **Trennung ihres Mannes** hat eine Sattlerfrau in Berlin mit ihren zwei Kindern den Tod im Wasser gesucht und gefunden. Jetzt geberdet sich der Mann wie verzweifelt, aber die Neut kommt zu spät.

Bei einem über Zahndorf bei Großweiland (Anhalt) niedergegangenen schweren Gewitter sind neun aus Schießen gebürtige junge landwirtschaftliche Arbeiterinnen, welche in einem Klee- haufen Schutz gesucht hatten, vom Blitz erschlagen worden.

Der **Leibschütz** im Berthenschen Wildpark in Großneu- haufen bei Göldeba ist vom Blitz erschlagen worden. Es war ein in der ganzen Gegend bekanntes schönes Tier mit stattlichem Geweih, indes sehr gefährlich, weil es Fremde, die in seine Nähe kamen, wütend anzufallen pflegte.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Festung zu **Roburg**. Eine Frau aus Suhl, welche während der Pfingst- feiertage dort auf Besuch weilte, hatte mit ihrem etwa 1 1/2 Jahre alten Kinde einen Spaziergang nach der Festung gemacht. Sie beauftragte dort u. a. auch den Bärenzwinger und stellte sich, das Kind auf dem Arm, dicht an die Thüre des Zwingers. Das Kind stieg das Gitter durch das an der Thüre befindliche Loch und im nächsten Augenblick schlug der Bär mit der Zunge nach demselben und riß dem Kinde die halbe Hand ab.

In **Süßrow** ist der Schuhmachergeselle **Albert Wiese** aus Braunschweig, der zum Tode verurteilt wurde, weil er den Schuh- machermeister Hildebrandt in Buchholz ermordet und beraubt hatte, durch Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet worden.

In **Brüssel** ist ein deutscher Hochappler, welcher sich Graf Krühen oder auch Graf Wismar nennt und als Vertreter Deutsch- lands auf der Weltausstellung auftrat, verhaftet worden. Der Schwindler hat Betrügereien in Höhe von mehreren hunderttausend Mark verübt.

Bei **Havre** wurde die fast 80jährige **Millionärin** Witthoe Regnault ermordet. Sie hatte früher in geschiedener Ehe gelebt und stand auch mit ihren beiden Kindern, von welchen ein Sohn in Paris eine hohe Stellung bekleidet, eine Tochter gegenwärtig nicht zu ermitteln ist, auf feindlichem Fuße. Dem Brandtwein- genuss ergeben, war sie trotz ihres Reichtums (sie besaß ein großes Haus in Paris und mehrere Schlösser) eine Prozeßkammerin, be- zahlte ihr Gefolge nicht und lebte in Elend und unbeschreiblichem Schmutz. Dabei plauderte sie ihre ganzen Vermögensverhältnisse aus. Man fand sie erdrosselt in ihrem Schlafzimmer liegen.

In verschiedenen Staaten West-Amerikas herrscht **Winter- liche Kälte**. In Chicago hat es gefroren; mehrere Staaten Nordwest-Amerikas werden von starken Schneefällen heimgesucht. Die Ernte ist teilweise zerstört.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 15. Juni. Ein gemeinnütziges Unternehmen ist im Begriff, ins Leben zu treten: Wir meinen die Gründung der seit Kurzem geplanten **Beerenverwertungsgesellschaft**. Auf nächsten Sonntag, den 20. Juni, Nachm. 3 Uhr ist im Locale der Wwe. Breuer zu Eimstruth die Constatierung derselben anberaumt. (Siehe auch die betr. Einladung im Infe- rantentheile der heutigen Nr.) Durch die Wahl dieses Ortes ist jedem Kreisbewohner das Erscheinen leicht gemacht. Herr Landrath v. Gersdorff und verschiedene Herren Stadt-, Amts- und Gemeinde- vertreter werden im Interesse des guten, gemeinnützigen Zwecks die Versammlung durch ihre Gegenwart beehren. — Möchte sich denn zu derselben ein stattliche Anzahl von Gemeindefürsorgern Männer zusammen finden, um durch das zu gründende Unternehmen dem ärmeren Theile unserer Bevölkerung eine neue Einnahmequelle zu erschließen und daselbst somit zu einem segensreichen Institute zu gestalten. Dazu unser „Blind auf!“

Grubtebrück. Am verflochtenen Sonntag traf das Postan- schor von Krombach unter Führung des Herrn Pastor Stein in einem Extrazuge hier ein und fuhr nach kurzem Aufenthalt nach Raumland weiter. Die zu Hause gebliebenen Krombacher feierten während der Abwesenheit ihres Seelherren ihr Krönungsfest und Jagennweide. — Am nächsten Sonntag wird der ev. Gesellenver- ein von Siegen unter Führung des Herrn Pastor Achenbach in einem Extrazuge die hiesige Station in der Richtung nach Raum- land durchfahren.

Grubtebrück. Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß seit dem 1. Juni der letzte Abendzug von hier nach Siegen 10 Minuten später, also 9.18 Abends abgelaufen wird.

Verschiedenes.

Berlin, 13. Juni. Gestern Abend 6 1/2 Uhr unternahm der von der Berliner Gewerbeausstellung her bekannte Privatluftschiffer Wolfert in Begleitung des Mechanikers Knahe mit seinem leibbaren Luftschiff eine Probefahrt vom Tempelhofer Felde, nachdem er seinen Ballon in der Luftschiffer-Vereinigung gefüllt hatte. Als der Ballon eine be- trächtliche Höhe, etwa 1000 Meter, erreicht hatte, erfolgte eine starke Detonation; in demselben Augenblick hand der Ballon in Flammen. Die Gondel blühte sich von dem Ballon und fiel brennend mit rasender Geschwindigkeit in der Nähe von Tempelhof zur Erde. Man fand die beiden Insassen mit schweren Brandwunden bedeckt, als Leichen

vor. Jedenfalls ist der Benzin-Motor durch irgend einen Zufall ex- plodiert, wodurch die Katastrophe herbeigeführt wurde. Wolfert hatte die Versuche mit seinem Luftschiff im Interesse eines Konjunktums un- ternommen, das seine Ideen fördern wollte.

Von den **20 kommandierenden Generalen** des deutschen Heeres sind 13 mit mehr als 60 Jahre alt, während vor zwei Jahren nur 9 kommandierende Generale das Alter von 60 Jahren überschritten hatten. Der älteste ist der General der Kavallerie v. Gaenisch, Kom- mandeur des 4. Armeekorps, der am 4. Januar 1829 geboren, also 68 Jahre alt ist und noch in diesem Sommer sein 50jähriges Dienst- jubiläum feiert. Dann folgen der General der Infanterie v. Goebe, kommandierender General des 7. Corps, der am 30. Dezember 1829 geboren ist, und der Generaloberst Graf v. Waldersee vom 9. Corps, der am 8. April 1832 geboren ist. Die regierenden Fürstenthümer angehörigen kommandierenden Generale sind weit jünger. So ist der Erbprinz von Meiningen 46, Prinz Arnulf von Bayern 45 und der Erbprinz von Baden sogar erst 40 Jahre alt.

Rudolf Falbs Wetterprognosen für das zweite Halb- jahr 1897 sind erschienen. Es kommen zunächst zwei kritische Tage zweiter Ordnung am 14. und 29. Juli in Betracht, von denen der zweite allerdings sehr wahrscheinlich um eine Ordnung höher rücken dürfte. Der Juli soll — nach Falb — im ersten Drittel verhältnismäßig ziemlich trocken verlaufen. Erst mit dem Eintritte des zweiten Drittels ist bedeutendere Zunahme der Niederschläge zu erwarten. Namentlich dürfte die Häufigkeit der Gewitter auf- fällig werden, während im letzten Drittel, in welchem die Nieder- schläge eine bedeutende Höhe erreichen, Gewitter doch verhältniß- mäßig selten eintreten. Für den August soll verhältnismäßig trockenes Wetter zu erwarten sein. Nur die ersten Tage, dürften sich noch ziemlich regnerisch gestalten, sagt Falb.

Die **älteste Altersrentenempfängerin** ist die Häuslers- frau Marie Gemballa, geb. Matrey, in Krosen, Kreis Johannis- burg (Sachsen). Sie ist am 23. Januar 1789 als Tochter des Häuslers Michael Matrey in Krosen (Vialla) geboren. Der Landrat des Kreises Johannisburg begründete den Anspruch auf eine Altersrente am 20. Februar 1891 auf folgende Weise. Es ist mir von glaubwürdiger Seite berichtet, daß die im 108. Lebens- jahre stehende Frau sich noch von ihrer Hände Arbeit ernährt. Bis vor etwa drei oder vier Jahren soll eine Abnahme der Kräfte überhaupt nicht zu bemerken gewesen sein und sie wie jede andere Frauensperson fleißig gearbeitet haben. Auf das Verlangen des Herrn Landeshauptmanns vom 14. März 1891 um nähere Angaben des Arbeitsverhältnisses u. s. w. hat der Amtsvorsteher von Krosen berichtet, daß die Gemballa als freie Arbeiterin gegen Tagelohn, Unterkommen und Essen arbeitet. Im Winter beschäf- tigt sie sich mit Spinnen und häuslichen Arbeiten, im Sommer wie sie zum Jäten, Pflücken und Kartoffelgraben verwendet. Als Kuriosum sei hier erwähnt, daß diese Frau vor fünf Jahren, also im Alter von 97 Jahren noch auf hohe Bäume geklettert ist, um junge Krähen aus ihren Nestern zu nehmen. Die sie als Speise zubereitete. Da Marie Gemballa bei einem täglichen Arbeitsver- dienst von 15 Pfg. zu den Pensionen gehört, welche aus dem Gesetz vom 22. Juni 1889 Anspruch auf Altersrente haben, so wurde ihr auf ihr Geheiß vom 10. Februar 1891 gemäß § 90 Absatz 1. des Gesetzes eine Rente von 106.80 Mk. zugewilligt, in deren Genuß sie auch heute noch, also im Alter von 108 Jahren steht.

(Aus einem italienischen Findelhaufe.) Vor einigen Tagen wurde kurz berichtet, daß in dem Findelhaufe „Santa Casa dell' Annunziata“ in Neapel letztes Jahr von 853 Säuglingen 850 gestorben und also nur drei mit dem Leben davongekommen seien. Die Schriftstellerin Mathilde Serao giebt Auskunft auf die Frage nach den Ursachen dieser haarsträubenden Thatfache. Die Zimmer der Annunziata sind eng und niedrig; fast alle Fenster schauen auf den Hof hinaus. Die Atmosphäre ist von ungesunden Ge- rüchen und Krankheitskeimen überladen. Zweite Ursache: der Hunger! In dieser Anstalt, die einen Ueberfluß von 600 000 Franken eintrug, waren die Pflegebefohlenen einem allgemeinen, beständigen, verzehrenden Hunger preisgegeben, den keine Amme zu stillen vermochte, denn jede hatte auf einmal mindestens zwei, manchmal drei und sogar vier Säuglinge zu ernähren. Infolge- dessen litten die Bedauernswerten unglücklich unter dem anbauenden Nahrungsmangel, und je mehr bei dem raschen Wachsthum der Kleinen ihr Appetit zunahm, desto schmerzlicher empanden sie das Unzulängliche einer halben oder Drittelsbeförderung. Manchmal war auch diese noch ungesunder Art. Denn auch die Ammen wurden schlecht ernährt — viel Kraut und Gemüse, Gemüse zweier und dritter Sorte und saurer Wein. Mit ihren 18 Pfg. Monats- lohn konnten sie sich keine nennenswerten Zulagen verschaffen. Und bei dieser Verpflegung sollten sie zwei, drei oder vier Kinder mit Milch versorgen. Diese Frauen wurden in kurzer Zeit bleich, mager und abgezehrt. Die meisten hielten es nicht länger als einige Monate aus, dann gingen sie fort, um nicht in der Santa Casa zu sterben. Die Hausordnung verbot ihnen, auszugehen. So waren sie Tag für Tag in diese unheimlich beengenden Räume mit der verpesteten Luft eingeschlossen, ohne Bewegung und Unter- haltung, bei der denkbar kümmerlichsten Verpflegung, so daß sie nach und nach zu tränkeln angingen. Und die Findelkinder wurden bald angesteckt und starben hinweg wie die Fliegen. Eine weitere Todesursache war der gänzliche Mangel aller hygienischen Einrich- tungen und Vorkehrungen. Es fehlte vor allem eine Einrichtung zum Waschen des Wassers, so daß die Säuglinge im strengsten Winter mit kaltem Wasser gewaschen werden mußten! Ein wei- terer Herd der Ansteckung war die unendlich liebliche Wädhäfer, wo alles zusammen in einen Keßel geworfen wurde, die Wädhäfer von Erwachsenen und Säuglingen, von Gesunden und Kranken, und dazu noch in ständiger Weise gereinigt, manchmal faum einmal durch Wasser gezogen. Die nur halb getrockneten oder nur aus- gedrehten feuchten Lumpen kamen dann ohne weiteres in die Wiegen und Bettchen auf die kahlen Körper der Neugeborenen. Dazu

herrschte allenthalben die schrecklichste Unordnung und Unreinlichkeit, selbst den Wädhäfern entstieg ein ekelhafter Geruch. Auch mit den Säuglingen wurde in lieblichster und unreinlichster Weise hantiert. In der Apotheke des Hospitals schaltete eine Nonne, die von den für dieses Amt erforderlichen Kenntnissen nicht das geringste besaß. Auch in Bezug auf die Kinder, die von der Anstalt nach auswärtig in Verpflegung gegeben wurden, herrschten die trübseligsten Verhältnisse. Diese Pflegemütter hatten von Organen der Gemeindebehörden, sowie von den Ärzten der Santa Casa überwaht werden sollen. Es geschah aber keins von beiden. Viele Kinder sind gestorben, man weiß nicht wie, noch wann! Viele Pflegemütter haben ihren Wohnsitz gewechselt, den Pfingling mitge- nommen und sind verholten geblieben; andere haben dem Ammen- lohn Monat für Monat erhoben, während das Kind schon lange gestorben war. In anderen Fällen war die Bezahlung für die Kinder so schlecht und unregelmäßig, daß die Ammen mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und die Pflege natürlich entsprechend vernachlässigten. Indessen war die Sterblichkeit der auswärtig untergebrachten Pfleglinge doch eine viel geringere als diejenige im Findelhaufe selber. Wenn die Kinder von auswärtig in das Annunziatenhaus zurückgebracht wurden, so starben auch sie. Man hat ausgerechnet, daß innerhalb sieben Jahren von et- lichen Tausenden armer Findelkinder, die in die Santa Casa ge- bracht wurden, nur 20 das Alter der Entlassung erreicht und überhitten haben.

Sklaverei unter Ameisen. Die Ameisen sind rechte Tyrannen im Thierreich. Wenn sie sich Thiere anderer Gattungen zu Sklaven machen, um sie für ihre Zwecke zu gebrauchen (z. B. die Blattläuse, welche sie als Wädhäfer benutzen), so kann man hierin noch einen Zug von Ameisenfreundlichkeit erblicken, da sie lieber andersgeartete Geschöpfe als ihres Gleichen zu knechten scheinen. Es giebt aber auch Ameisenarten, in deren Wohnstätten Sklaverei schlimmster Art an den Stammesgenossen selbst geübt wird. Dies ist bei den sogenannten Honigameisen der Fall, deren erste Arten von dem berühmten amerikanischen Entomologen Mac Cook in Mexiko und im Staate Colorado der Vereinigten Staaten entdeckt und beschrieben wurden. Später sind solche Honigameisen noch in der Randchaft Sarawak in Borneo und seit 1880 auch in Australien bekannt geworden. Aus Mittel-Australien hat nun die große Horn-Expedition, welche besonders auf dem Gebiete der Zoologie sehr umfangreiche und interessante Ergebnisse geliefert hat, zwei neue Arten von Honigameisen zur Kenntniß gebracht. Es ist diesen Ameisen sämmtlich das Verfahren gemein, einen Theil ihrer Brüder in lebendige Honigtöpfe zu verwandeln. Anstatt wie die Bienen den Honig aus solchen in Vorrathskammern zu sammeln, füttern sie ihn einer Zahl ausgewählter Arbeiter zwangsweise ein. Sie würgen diesen auserwählten Opfern die süße Speise so lange in den Schlund, bis der Magen zu einer gewaltigen Kugel auf- geschwollen. Wenn die so mit Honig gemästeten Thiere zu völlig be- wegungslosen Klumpen geworden sind, so werden sie als lebende Vorrathsbekhalter in der Wohnung der Ameisen deponiert. Diese Thiere sind bei den meisten Arten der Honigameisen so vollkommen bewegungslos geworden, daß sie von den übrigen Arbeitern ge- füttert werden müssen, um am Leben erhalten zu bleiben. Bei einer der neugefundenen Arten (Camponotus cowleyi) bleibt diesen ge- mästeten Arbeitern, trotzdem ihr Leib auch beträchtlichen Umfang annimmt, noch die Möglichkeit einer Bewegung.

Lebensregeln. 1. Verliere keine Minute deiner Zeit mit Nichtigkeiten und Träumereien! Wenn Männer von Genie Furcht haben, einen Augenblick ihres Lebens unbenuzt zu lassen, so was soll ein Mann mit gewöhnlichen Gaben zuflucht nehmen?

2. Sei dir bewußt, daß das höchste Talent nicht so viel werth ist, als Takt und Menschenkenntniß.

3. Habe Selbstachtung und Vertrauen, dann wirst du auch andern Achtung einflößen.

4. Arbeite oder stirb! Das ist das Gesetz der Natur. Wenn du zu arbeiten aufhörst, so gehst du geistig, moralisch und körperlich zu Grunde.

5. Sei leidenschaftlich genau (nicht kleinlich, pedantisch); zwanzig halbgemachte sind keine einzige ganzgemachte werth.

6. Dein Leben wird genau das sein, was du selbst daraus machst; die Welt giebt das zurück, was du ihr giebst, d. h. jeber ist seines Glückes Schmied.

7. Nichts kommt der Ausdauer gleich. Kerne im Falle des Mißlingens darans ziehen und harre aus, das ist die beste Gewähr des Erfolges.

8. Lasse dich zu keinem wichtigen Entschlusse drängen. Behalte dir Bedenkzeit vor; prüfe, frage, und erst wenn du alles für und Wider ermessen und keine Erwägungen unterlassen hast, dann entscheide nach reiflichem Erwägen.

9. Gesundheit an Körper und Geist ist der reichste Schatz, welchen dir die Welt geben kann; hüte ihn wie deinen Augapfel; opfere nicht der Leidenschaft in ständigen Stunden, was dein Be- standtheil und die Deinen glücklich macht.

10. Das höchste Gut aber ist ein reines Gewissen vor Gott und den Menschen. Thue nichts, was du bereuen mußt, gegen was dich dein Gewissen mahnt. Vergesse dir das Leben nicht durch Hand- lungen, welche du nicht wieder gut machen kannst.

11. Sei fest und treu; sei freundlich und gefällig gegen den Geringsten. Thue nichts um Dank. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Rechtspflege.

— **Muß man Mahngelühren bezahlen**, wenn die Mahnung erst zur Zustellung gelangt, nachdem man die angemahnten Steuern bereits entrichtet hat? Diese allgemein interessirende Frage ist schon wiederholt bejaht, aber auch ebenso oft verneint worden. Jetzt hat aus Anlaß eines Einzelfalles der Finanzminister die Frage bejahend entschieden.

Bekanntmachung.

Am 21. Juni 1897, Vor- mittags 11 Uhr werde ich im Auftrage des Königl. Amts- gerichts hier an hiesiger Gerichts- stelle mehrere Rente, Wiese, Siedeln, Sägen und Acker öffentlich meist- bietend gegen Baarzahlung ver- kaufen.

Laasphe, den 14. Juni 1897.
Schamberger, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

- am Donnerstag, den 17. ds. Mts. Vormittags 11 1/2 Uhr in Rittershausen, Verammlung Wirth Behandt, 2 Ziegen und 6 Schafe,
- am Freitag, den 18. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr in Laasphe, Verammlung Wirth Hoch, 1 Kommode, 1 Tisch, 1 Sessel und 1 Spiegel,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Laasphe, den 15. Juni 1897.

Strach,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Montag, den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

sollen die durch Beseitigung eines baufälligen Abortgebäudes und Wiederherstellung einer baufälligen Futtermauer, sowie Erbauung eines neuen Abortgebäudes bei der hiesigen Behrewohnung erforderlichen baulichen Arbeiten öffentlich auf dem hiesigen Amtsbureau verdingen werden und zwar:

- | | | |
|---|-----------------|------------|
| 1. Maurerarbeit | veranschlagt zu | 318,84 Mk. |
| 2. Zimmerarbeit | " | 171,65 " |
| 3. Dachdeckerarbeiten | " | 50,64 " |
| 4. Schreinerarbeiten | " | 135,00 " |
| 5. Abbruch des alten Abortes und Wiederherstellung der Futtermauer, veranschlagt zu | | 200,00 " |
| 6. ein eisernes Gelländer | " | 54,00 " |

wozu Unternehmer eingeladen werden. Kostenausschlag und Bedingungen liegen auf dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht offen. Grubtebrück, den 14. Juni 1897.

Der Amtmann
Schmidt.

Gebrannter Kaffee

eigener Brenner, stets frisch, ga- rantirt reinigend, per Pfund Mark 1.40 bis 2 Mark. Hohe Kaffees von Mt. 1.20 bis 1.50 Mt. empfiehlt Laasphe. Friedr. Meh.

Necht türkische Pflaumen, la. Apfel- schnitzen u. Ringäpfel empfiehlt Laasphe. Werner Schäfer, Bahnhofstraße.

Abonnements-Einladung auf das

Täglich! billigste katholische Volksblatt

Rheinischer Merkur.

mit illustrierter Gratisbeilage „Im Familienkreise.“

Preis vierteljährlich nur 1 Mt. 80 Pfg.

Der „Rheinische Merkur“, welcher in großem Format täglich erscheint, enthält eine politische Tagesrundschau, Leitartikel, telegraphische Depeschen, Reichs- tags- und Landtagsberichte, Provinzielles, Köstliches, Landwirtschaftliches, Kir- chliche Nachrichten, die Ziehungslisten der preuß. Klassenlotterie, Vermischtes u. u. und gute, spannende Feuilletons. Wöchentlich einmal bringt er eine über- sichtlich politische und eine gute landwirtschaftliche Wochenrundschau.

Die dem „Rheinischen Merkur“ beiliegende illustrierte Gratisbeilage „Im Familienkreise“ enthält auf 8 Seiten: Erzählungen, Humoresken, lehrreiche Auf- sätze aus allen Gebieten des Wissens, Vermischtes, Humorisches u. u. mit 2-3 Illustrationen. Die „Spielecke“ erweist sich einer besonderen Beliebtheit der Leser; sie bringt Räthsel aller Art, arithmetische und geometrische Aufgaben, sowie interessante Experimente aus der Physik, Chemie und Optik.

Ausgabe des Rheinischen Merkur 11000. Inserate per Zeile 15 Pfg. Probenummern gratis und franco. Preis per Quartal nur 1 Mt. 80 Pfg.

Man abonnirt bei allen Postanstalten (Postzeitungs-Verlag Nr. 5440). Köln Redaktion und Verlag des Rhein. Merkur.

Ein ordentliches Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht. Heintz, Röh, Gasthof, Weidenau.

Verloren ein kleiner goldener Hemdenknopf mit Stein. Abzugeben gegen 10 Mark Belohnung bei Herrn Gastwirth E. Dürsch, Grubtebrück.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrazmung auf den nachstehend aufgeführten fürstlichen Klee- und Grasländern und Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Klee- und Grasländern im Röntzthal und den Wiesen im Behälter am Dienstag, den 22. Juni c. Vormittags 10 Uhr;
2. auf den Wiesen der Domaine Saffmannshausen am Donnerstag, den 24. Juni c. Morgens 9 Uhr im Erbach anfangend;
3. auf der Herrnwiese, am Freitag, den 25. Juni c. Morgens 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ludwigsee und der Weierwiese bei Erndtebrück, am Montag den 28. Juni c. Morgens 10 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsee anfangend;
5. auf den Wiesen zu Dierod am Dienstag, den 29. Juni c. Morgens 9 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
6. auf den Wiesen im Hülshäfer Grund, am Donnerstag den 1. Juli c. Morgens 9 Uhr an der Struth anfangend;
7. auf der Breitenwiese bei Nischstein, an demselben Tage (1. Juli c.) Nachmittags 4 Uhr;
8. auf den Wiesen zu Christianssee am Freitag, den 2. Juli c. Morgens 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 11. Juni 1897.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Brennholzverkauf

im Revier Banse.

Am Samstag den 19. Juni d. J.

kommen zur Versteigerung:

im Distrikt Hohen Wertsberg ca. 208 rm Buchenschaftholz I. 33 „ Eichen- und Buchenschaftholz I. u. II. Kl. 3 „ Eichen- und Buchenschaftholz II. 418 „ Buchenschaftholz I. u. II. Kl. 33 „ Eichen- und Buchenschaftholz I. u. II. Kl.

im Distrikt Im Keller Anfang Morgens 9 Uhr im Hohen Wertsberg am unteren Weg. Banse, den 14. Juni 1897.

Die Revierverwaltung.

Brennholzverkäufe

im Revier Laasphe.

Es werden zur öffentlichen Versteigerung kommen:

I. am Donnerstag den 17. d. Mts.

aus dem Distr. Kirrall: 18,5 rm Kiefern-Schaftholz II. Kl.

„ „ „ Gefäller: 167,5 „ Fichten- „ „ „

„ „ „ Ob. Hohetopf 10 rm

Anfang Morgens 10 Uhr auf der vorjährigen Abtriebsfläche der Gefäller in der Nähe der Hirten-Buche. Das zum Verkauf kommende Holz ist zum großen Teile über den neugebauten Saffmannshausen Weg abfahrbar.

II. am Montag, den 21. d. Mts.,

aus dem Distr. Unt. Weißenbachseite:

245 rm Buchen-Schaftholz

162 „ „ „ Schaftholz II. Kl.

820 „ „ „ „ „ „

„ „ „ Hülshachtopf: ca. 20 rm Buchen-Schaftholz

10 „ „ „ Schaftholz II. Kl.

50 „ „ „ „ „ „

Anfang Morgens 10 Uhr unter der Weißenbachseite am Feuringesfälle, Fortsetzung 12 Uhr im Hülshachtopf.

Das in der Weißenbachseite ausgelegte Holz ist der Rest des ganzen im Bremeberg und in der Weißenbachseite aufgearbeiteten Brennholzes.

Laasphe, den 12. Juni 1897.

Die Revierverwaltung.

Sonntag den 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr soll die Gründung einer Wittgensteiner

Waldbeeren-

Verwertungs-Genossenschaft

zu Reimstruth im Locale der Wittwe Breuer stattfinden.

Herr Landrath v. Gersdorff, sowie mehrere Herren Vertreter von Stadtgemeinden und Aemtern haben ihr Erscheinen gütigst zugesagt.

Alle Gönner und Freunde gemeinnütziger Bestrebungen, alle Interessenten, überhaupt Jedermann ist zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Jugendliche und erwachsene

Arbeiter

sowie Mädchen

finden fortwährend lohnende Beschäftigung bei

Gust. Berger & Cie.,

Erndtebrück.

Frühe Kirschen

sind täglich zu haben bei

Laasphe. Max Rosenbaum.

Tapeten Nur neueste Muster

Tapeten in sehr großer Aus-

Tapeten zu außergewöhnlich

Tapeten billigen Preisen.

Tapeten Vorjährige Reste

Tapeten unter Einkauf.

Tapetenarbeiten werden gut und billigst ausgeführt.

Laasphe. W. Jung.

Der Männergesangsverein „Sangeslust“

Laasphe hütte

feiert

Sonntag den 20. Juni

fein

1. Sängerfest

auf dem neu angelegten Sängerparkplatz.

Programm:

Mittags 12 Uhr Abholen der auswärtigen Gesangsvereine.

1 Uhr Festzug nach dem Festplatz, hier selbst Einzel- und Gesangsmusik der Vereine.

Während der Pausen und nach dem Concerte

Tanzvergnügen.

Entree für Tänzer Mk. 1.—

Nichttänzer „ 0,50

Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Samstag den 26. Juni cr, Abends 8 Uhr

findet im Locale des Herrn Fr. Schuppert (Steinweg) eine ordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Dechargierung der 1896er Rechnung.

2. Beschlußfassung auf Antrag freier Ärzte-Wahl.

Fr. Loos I, Vorsteher.

Die größte Verbreitung

aller liberalen Zeitungen im Inn- und Auslande hat das durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Auswahl des Inhalts sich auszeichnende, täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe, auch Montags erscheinende

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

nebst seinen 5 werthvollen Beiblättern: dem illustrierten Beiblatt „ULKA“, dem feuilletonistischen Beiblatt „Der Beigeist“, der belletristischen Sonntagsbeilage „Der deutsche Leserkreis“, der neu hinzugekommenen „Technischen Rundschau“ und den „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“.

Außer den mit so viel Beifall aufgenommenen Beiblättern Eagen Wols: „Aus dem Reich der Mitte“

werden wir im nächsten Quartal unter dem Titel „Durch Sibirien“ eingehende Berichte über die neu erschlossenen Gebiete der transsibirischen Bahn von Tomsk bis Wladivostok am großen Ocean aus der Feder des angesehenen Forschungsreisenden Dr. Bernhard Schwarz veröffentlichen, der sich durch seine ethnographisch und wirtschaftlich werthvollen Schilderungen aus Kamerun, Deutsch Südwest-Afrika, in der wissenschaftlichen und handelspolitischen Welt bereits einen bedeutenden Namen gemacht hat.

In Romanfeuilleton des nächsten Quartals erscheint: „Am Indus vorüber“ von Anna Behnisch.

Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich das „Berliner Tageblatt“ bei seinem ausgedehnten Leserkreis erfreut, wird dasselbe auf Reisen und während des Aufenthalts in Wäldern und Sommerfrischen liberal begehrt, daher kann

allen Hoteliers, Pensionen, Restaurants, Coaditoreien, Cafés, die ihren Gästen eine willkommene Lektüre bieten möchten, diese reichhaltigste große deutsche Zeitung in erster Reihe zum Abonnement empfohlen werden. Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mark 25 Pf. bei allen Postämtern. Probenummern gratis und franco.

Arbeiter-Hosen, stark und solide, von 1,50 Mk. an

do. Engländer-Hosen von 2 Mk. an,

do. Hamburger Malesin-Hosen von 2,50 Mk. an,

Hamburger Engländer-Hosen von 3,50 Mk. an,

Neue Arbeiter-Hosen, patentirt, ohne Hosenträger zu tragen,

in schwerem Stoff Mk. 3,25.

Laasphe.

Max Rosenbaum.

Täglich Kirschkuchen,

Torte und Törtchen

empfiehlt

Laasphe. Carl Schröder.

Großfeine Sommer-Herren-

Anzüge

von Mk. 15.— an,

Soden-Joppen von Mk. 4 an,

Swirn-Joppen von Mk. 2 an,

Kinder-Joppen von Mk. 1 an,

Kinder-Anzüge in den neuesten

Facons von 2—10 Mk.

Herren-Sommer-Hosen

von Mk. 1,50 an,

sowie Capes, Stragen, Mäntel

empfiehlt

S. Bettelheiser,

Laasphe.

Sensen

in allen Sorten und Preislagen

unter Garantie.

Sensenbäume, Deckschämmer n.

Amboß, Mäsländer und andere

Sorten Wecksteine, Sichel, Rechen,

Heugabeln, Sensen

empfiehlt zu billigen Preisen

Laasphe. Fr. Metz.

Bekanntmachung.

An dem öffentlichen Wege Laasphe-Saffmannshausen sind vor einigen Tagen an der Wiese des Schmieders August Bomhof hier selbst entlang 23 Bäumchen ausgerissen worden.

Es wird hiermit demjenigen, welcher den Thäter derart zur Anzeige bringt, daß er bestraft werden kann, eine Belohnung von 20 Mark zugesichert.

Laasphe, den 10. Juni 1897.

Der Bürgermeister.

Koop.

S. G. V.

Die Mitglieder der Abtheilung Laasphe werden hierdurch zu einer außerordentlichen

Generalversammlung

auf Donnerstag, den 17. Juni

cr. Abends 8 Uhr in den Witt-

gensteiner Hof ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten zur dies-

jährigen Generalversammlung

in Arnberg,

2. Errichtung einer Schutzhütte auf

der Reunte,

3. Ausflug nach Saffmannshausen—

Harfeld.

Laasphe, den 10. Juni 1897.

Der Vorsitzende

Koop.

Das Heugras auf den Hof-

rath Groos'schen Wiesen

im Grund soll am Freitag den

18. Juni, Nachmittags 5 Uhr

gegen Baarzahlung versteigert

werden.

In einer Fabrik des oberen

Ferndorftales finden noch eine

Anzahl

Arbeiter

Beschäftigung.

Bei wem sagt die Exped. d. Bl.

Ein jungerer

Hausbursche

per sofort gesucht.

Hotel Weigel,

Marburg a. d. L.

Suche einen Knaben braver

Eltern von 14—16 Jahren als

Helferlehrling in meinen Gast-

hof bei gutem Verdienst.

Aug. Gobrecht, Gasthofbesitzer,

Altena in Westfalen.

Suche für meine Brod- und

Feinbäckerei einen Sohn achtbarer

Eltern in die Lehre.

S. Wellerbach,

Glafeld-Geisweid.

Ein kräftiger Junge ordent-

licher Eltern, welcher Lust hat, die

Schlosserei zu lernen, kann so-

fort eintreten.

Laasphe. Fr. Schröder sen.

Ein braves, tüchtiges

Dienstmädchen,

welches auch mit Vieh umgehen

kann, auf sofort gesucht. Mel-

dungen bei Herrn. Herling

(Hanses) Erndtebrück.

Cognac

in 1/2, 1/3 und 1/4 Flaschen

„Erste Taunus-Cognac-Brennerei“

Fritz Scheller Söhne Homburg

— gegründet 1843 —

mehrfach ärztlich

preisgekrönt, empfohlen.

Mosel-Cognac

(reiches Aroma)

Flasche zu Mk. 1,80, 2,40,

3.— 4.— und 5.—

Französischer

(alte gepflanzte Waare)

zu Mk. 3.—, 4.—, 5.— u. 6.—

Californischer

(ausserst kräftig)

Flasche zu Mk. 2.—, 3.—

und 4.—

Das zur Herstellung unserer

Cognac's verwendete Destillat

wird nur aus gesunden Natur-

weinen gebrannt.

Niederlagen bei:

Gg. Vollmar, Laasphe.

H. Schmitz, Erndtebrück